



Der Bischof von Feldkirch

Marienwallfahrt von KIM Vorarlberg

Predigt von Bischof Benno Elbs am Dreifaltigkeitssonntag, 31. Mai 2015, in Bildstein

Lesung Röm 8,14-17

Evangelium Mt 28,16-20

Liebe Schwestern und Brüder!

Im heutigen Evangelium steht dieser Satz: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Zweimal hatte ich im vergangenen Jahr die Freude, Papst Franziskus zu begegnen. Einmal sehr ausführlich bei einem Gespräch von eineinhalb Stunden zusammen auch mit Abt Anselm beim Ad-limina-Besuch der österreichischen Bischöfe. Und davor im September bei der Einführungswoche für neue Bischöfe. Sehr prägend ist mir in Erinnerung, dass der Papst mit seinem ganzen Wesen, mit allem was er tut, wirbt. Er wirbt für eine missionarische Kirche.

Wenn wir sein neuestes Schreiben „Evangelii Gaudium“ („Die Freude des Evangeliums“) meditieren, dann merken wir, dass es ihm um eine missionarische Umgestaltung der Kirche als Mitte und Ziel seines Auftrages geht. Papst Franziskus möchte die ganze Kirche in den „Modus der Mission“ bringen. In diesem Sinn soll das missionarische Handeln zum Paradigma für alles Wirken der Kirche werden (EG 15). Die Kirche, so ist die Überzeugung des Papstes, wächst durch Anziehung und durch ein sich selbst verströmendes Gutes (EG 14). Freude möchte sich mitteilen. Freude steckt an. Was Papst Franziskus auch sieht: Mission ist nicht delegierbar. Eine Mutter kann ihr missionarisches Handeln nicht an den Pfarrer delegieren. Der Pfarrer und Priester kann sein missionarisches Handeln nicht an einen Bischof delegieren. Und ein Bischof kann sein missionarisches Handeln nicht an den Papst delegieren. Papst Franziskus spricht in Evangelii Gaudium 16 von einer heilsamen Dezentralisierung, die für ein missionarisches Großprojekt, wie es ihm vorschwebt, dringend erforderlich ist.



Papst Franziskus sagt auch, dass ihm eine ‚verbeulte‘ Kirche viel lieber ist als eine Kirche, die sich narzisstisch-selbstverliebt in ihr eigenes Haus zurückzieht. Bei den Menschen sein, die Fehlerfreundlichkeit, das an den Rand gehen, das in die Lebenssituation von Menschen Gehen gehört ganz zentral zur Aufgabe eines Hirten in der Kirche.

Wer ist nun dieser unser Gott, den wir den Menschen zu verkündigen haben, auf dessen Namen wir Menschen taufen dürfen?

Weil es heute ein Pontifikalamt ist, das wir feiern, möchte ich anhand des Hirtenstabes des Bischofs versuchen, einen Zugang zum dreifaltigen Gott zu entwickeln.

In die Krümme dieses Bischofsstabes sind bunte Glassteine eingearbeitet. Sie haben drei Hauptfarben: da ist einmal das GELB, dann die ROTEN Farben und schließlich das BLAU.

1. Die GELBE Farbe könnte stehen für Gott als den Vater. Ein zentraler Gedanke in diesem Zusammenhang ist der Gedanke der Schöpfung. Gott ist der Schöpfer der Welt, der Schöpfer all dessen, was uns leben lässt. Wenn wir Mystiker fragen, wo wir denn Gott entdecken können, dann hören wir immer wieder diese Antwort, dass Gott uns durch die Wirklichkeit umarmt, in der wir leben.

Richard Rohr schreibt in einem seiner Bücher über eine Begegnung mit einem Einsiedler. Dieser sagt zu ihm: Herr Professor, wenn Sie gescheite Bücher schreiben, wenn Sie auf allen Kontinenten Vorträge halten, dann sagen Sie den Menschen vor allem das Eine: Gott ist mitten drin, dort wo sie leben. Gott umarmt sie durch die Wirklichkeit, in der sie leben.

Liebe Brüder und Schwestern, die Schöpfung ist eine große Umarmung Gottes. Und deshalb ist ein Zugang zum Dreifaltigen Gott der zu Gott als Schöpfer, als dem Geber des Lebens.

2. Die ROTEN Farben sind Symbole für Mut, für Martyrium und für Nächstenliebe. Sie könnten auch als ein Bild für Jesus Christus, den Sohn Gottes gedeutet werden. Wenn wir sein Leben beschreiben müssten, das, was seine Zeit auf dieser Welt geprägt hat, dann könnten wir das vielleicht mit einer Geschichte tun, die vom Hl. Gebhard erzählt wird:



Ein Bettler begegnet dem Heiligen Gebhard und fragt ihn: Zu was ist denn dieser Hirtenstab gut, den du bei dir hast? Gebhard antwortet: Er ist dazu da, damit du dich an ihm aufrichten kannst.

Ein hirtlicher Dienst ist ein Dienst, der aufrichtet, der Menschen wieder Würde gibt, ein Dienst, der die Wunden von Menschen heilt, ein Dienst, der die Herzen von Menschen wärmt. Und wir spüren es alle, dieses Aufrichten, das Jesus vielen geschenkt hat – den Aussätzigen, den Zöllnern, den Sündern – dieses Aufrichten ist im Innersten missionarisch, weil es den Menschen erzählt, dass Gott ihnen Würde gibt, dass Gott sie liebt. Dieses Aufrichten braucht es in der Familie, braucht es in einem Betrieb, braucht es in Freundschaften, braucht es im Dienst als Priester, als Diakon, als Religionslehrer/in, als Pastoralassistent/in. Der Inhalt des hirtlichen Dienstes, dieses Stabes heißt aufrichten.

Und dazu gehört noch etwas Zweites, der Mut, Missionar sein. KIM – Kreis junger Missionare heißt mutig sein, mutig an die Orte zu gehen, wo Gott nicht selbstverständlich ist, und ihn dort zu verkünden durch ein Leben, das getragen ist von diesem Glauben an den Schöpfer, von dieser Liebe zum Nächsten.

Es gibt viele mutige Menschen, die mit Zivilcourage diese innerste Botschaft gelebt haben. Ich denke an Bischof Oscar Romero, der vor einer Woche selig gesprochen worden ist. er hat sich eingesetzt für Gerechtigkeit, für den Frieden.

Ich denke an den seligen Carl Lampert, der mit diesem wunderbaren Satz seine Beziehung zu Gott beschrieben hat: „Hätte ich nicht diese innere Kraft, ich würde verzweifeln ob diesem Wahnsinn des Lebens.“ Aus dieser inneren Kraft heraus hat er sich dafür eingesetzt, dass Menschen wieder Menschen werden und dass Menschen Menschen bleiben können. Das betrifft heute viele Fragen: Die Frage des ungeborenen Lebens, die Frage der aktiven Sterbehilfe, die Frage des Umgangs mit Menschen mit Behinderung, die Frage der Gastfreundschaft für Menschen, die Asyl suchen. Das ist letztendlich im Innersten der Weg und die Botschaft Jesu.

3. Und die dritte Farbe ist das BLAU. Es ist im Hirtenstab die Farbe für Maria, die Mutter Jesu. Ich möchte es heute vielleicht auch als Farbe des Geistes Gottes sehen. Was hat Maria motiviert, dieses große JA zur Anfrage Gottes zu sagen, dass sie die Mutter Jesu werden soll, dass sie der Ort werden soll, wo Gott Mensch wird, wo sich die göttliche Natur mit der menschlichen verbindet?



Der Bischof von Feldkirch

Sie hat dieses JA wohl darum gesagt, weil in ihrem Herzen der Geist Gottes gewohnt hat, weil der Geist Gottes ihr das Vertrauen gegeben hat, diesen Weg zu gehen, die Zusage des Geistes: „Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden.“ Die blaue Farbe ist die Farbe des Vertrauens und der Hoffnung – das, was der Atem des Geistes Gottes in unser Herz bringt.

Es gibt viele Lebenssituationen, die uns Angst machen, die uns verzweifeln lassen. Wenn ich da an eine Familie denke – zwei kleine Kinder, 5 Jahre und 8 Jahre – die ihre Mutter durch einen Suizid verloren haben. Was lässt diese Familie weiterleben? Welche Perspektive hilft diesen Menschen? Es ist diese Perspektive, dass der Geist Gottes alle Wege unseres Lebens trägt und somit Quelle für Vertrauen und Hoffnung ist.

Liebe Schwestern und Brüder,
heute am Dreifaltigkeitssonntag sind wir im Evangelium dazu eingeladen, hinauszugehen und Menschen diesen guten Gott zu verkünden durch unser Leben:

- _ Gott als den Schöpfer, der uns das Leben schenkt.
- _ Gott als den Sohn, der uns aufrichtet und uns ermutigt, den Nächsten zu lieben, sich dem Nächsten zuzuwenden und mit Mut präsent zu sein als Christin und als Christ.
- _ Gott als den Geist, der uns in unserem Leben das Grundwasser des Vertrauens, der Gelassenheit und der Hoffnung schenkt.

Und über all dem steht die große Zusage Gottes aus dem heutigen Evangelium:

„Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

In dieser Freude wollen wir jetzt miteinander Eucharistie feiern, dieses Fest, bei dem in der Gemeinschaft der Feiernden und im Brechen des Brotes sichtbar wird, was in der Bibel geschrieben ist: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut